

heiten des Bürgers, aber nur soweit sie außerhalb der Grenzen des eigenen Landes in einer anderen Gesellschaftsordnung geschehen. Die Furcht vor einer Infiltration westlicher Ideologien und einem dadurch wachsenden Druck der Basis kommt in der Behauptung „heuchlerischer Bestrebungen“ zum Ausdruck, mit denen sich der Westen angeblich „unter dem Vorwand der Verteidigung der Menschenrechte in die inneren Angelegenheiten der sozialistischen Länder einmischt“ (S. 56).

Stuttgart

Erich Schmied

*Ripellino, Angelo Maria: Magisches Prag. Aus dem Italienischen übersetzt von Pavel Petr. Ursprünglicher Titel: Praga magica. Verlag Einaudi, Turin 1973.*

Verlag Rainer Wunderlich / Hermann Leins, Tübingen 1983, 405 S.

Daß ein in Palermo geborener Sizilianer sein ganzes Leben und Wirken den slawischen Sprachen und der slawischen Literatur widmet und zu einem der bedeutendsten Slawisten Italiens wurde, ist an sich schon ungewöhnlich. Seine zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen beweisen ebenso wie seine romanhaft-essayistischen Betrachtungen und seine Gedichtbände, daß es sich bei ihm um eine geistvolle Persönlichkeit handelt. Ripellino verdient jedoch im Rahmen dieser Zeitschrift besondere Aufmerksamkeit wegen der Arbeit, die er der Stadt Prag, ihrer Geschichte, ihren Menschen, ihrer Kultur und der in ihr entstandenen Literatur widmet. „Magisches Prag“ ist wohl in der reichhaltigen, beinahe unübersehbaren Literatur über Prag ein außergewöhnliches und unvergleichbares Werk, an dem kein Kenner und kein Bewunderer dieser Stadt vorbeigehen kann. Umso weniger im deutschen Sprachraum, da der Rainer Wunderlich Verlag Hermann Leins das Buch in einer ausgezeichneten Übersetzung von Pavel Petr herausgebracht hat, in einer flüssigen, nuancenreichen und dem farbenreichen Stil Ripellinos angemessenen Sprache, der die Übersetzung sozusagen nie anzumerken ist. Auch durch diese Qualität wird die Lektüre zu einer spannenden, geradezu mitreißenden Erfahrung.

Ripellino, 1923 geboren, starb im Alter von 55 Jahren als Professor für russische und tschechische Literatur und Direktor des Instituts für Slawische Philologie der Universität Rom. In den sechziger Jahren lehrte er an der Karls-Universität in Prag, mußte Prag jedoch 1968 verlassen, da er sich offen zu den Reformen Dubčeks bekannte.

Der Aufbau des Buches verrät bereits den eigenwilligen Geist Ripelinos: Es handelt sich nicht um eine systematische historische und kulturhistorische Darstellung, die wissenschaftlichen Gepflogenheiten folgt, sondern um sehr persönliche Eindrücke, Erfahrungen, Erinnerungen an die Stadt und ihre reiche Geschichte — die beinahe unmerklich exakte, wissenschaftlich wohl begründete und dokumentierte Einblicke in die Geheimnisse dieser höchst komplizierten Welt gewähren. Hier spricht ein Historiker und Literarhistoriker, der in Prag lebt und es liebt, der von seinem eigenartigen Wesen völlig gefangen genommen ist, es in seiner Gesamtheit und seinen geheimniserfüllten Dimensionen und Aspekten erfassen will ohne

simple Urteile oder Verurteilungen, ohne oberflächliche Parteilichkeit, mit einer bewundernswerten Behutsamkeit, beinahe zärtlicher Rücksicht für diese verwirrende Vielfalt, aber zugleich eben mit einer wissenschaftlich geschulten Schärfe des Blicks. Das Ergebnis ist dann auch ein faszinierendes Gebilde aus persönlichster Teilhabe und eindrucksvoller Objektivität, die es erlauben, ein ungewöhnlich breites Panorama der Stadt zu entfalten.

Es ist untunlich, auch nur annähernd die Fülle des Materials anzugeben, das Ripellino verarbeitet. Es gibt vermutlich wenig Arbeiten, die neben den großen Geschehnissen des Mittelalters und der darauffolgenden Jahrhunderte, insbesondere natürlich des 17. Jahrhunderts, so viele fesselnde Teil- und Nebenaspekte, für Prag und die Welt dieser Stadt wichtige Nebenfiguren und Nebenereignisse zur Kenntnis bringen. Das gilt sowohl für die Zeit des Johannes von Nepomuk, Johannes Hus und Karl IV., es gilt ganz besonders für die Ereignisse des beginnenden Dreißigjährigen Kriegs, die Hinrichtung der Aufständischen auf dem Altstädter Ring und ihre Hintergründe, was die Personen, die Adelsfamilien und die religiösen Konflikte betrifft, sofern sie sich direkt in der Stadt abspielten. Das alles wird mit Aussprüchen und Zitaten der Hauptakteure oder der wichtigsten Autoren belegt, wodurch die Gesamtdarstellung an Farbigkeit und Lebendigkeit gewinnt.

Daß dabei die Bauten, Kirchen, Denkmäler und Paläste als Kontur des Geschehens nicht zu kurz kommen, bedarf keines Hinweises. Diese Gabe der umfassenden Darstellung des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens der Stadt offenbart sich ungebrochen vor allem in der Behandlung des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts. Dabei werden die bekanntesten tschechischen Dichter, Lyriker und Romanschriftsteller ins Spiel gebracht, soweit sie mit Prag verbunden sind. Ebenso zeigt Ripellino auch ein besonderes Interesse für die Volks- und Trivialliteratur, läßt er sein Einfühlungsvermögen für das Anekdotische und Humorvolle des tschechischen Volks zur Geltung kommen, so daß aus seiner Darstellung ein viel breiteres und reichhaltigeres Gemälde entsteht, als man es allgemein gewöhnt ist. Wo findet man so eine amüsante und zugleich aufschlußreiche Biographie Jaroslav Hašeks und wo eine so genaue Topographie der Prager Kneipen der Vorkriegszeit? Erfreulich ist dabei, daß der Autor neben der erstaunlichen Kenntnis der tschechischen Literatur, ihrer großen und bekanntesten Namen, als Slawist so viel Aufmerksamkeit den deutschsprachigen und jüdischen Autoren Prags widmet: von Rilke über Kafka, Max Brod und Werfel bis zu Hugo Salus, Otto Pick, Leo Heller, Willy Haas und Paul Leppin. Ripellino kennt die Gedichte von Else Lasker-Schüler über Prag und natürlich die Novelle „Holunderblüte“ von Wilhelm Raabe, in der der jüdische Friedhof von Prag so eine große Rolle spielt. Man darf sich auch nicht wundern, wenn er von der Wanderung des französischen Lyrikers Appolinaire zu erzählen weiß.

Ripellino gelingt es, in dem Reichtum der Geschichte, der Personen, der Völker, die diese Stadt geprägt haben, im Grund ein außergewöhnlich faszinierendes Kapitel Europas darzustellen, das sich in seinem Stil und mit dieser liebevollen Hingabe wie ein Roman liest. Man könnte vielleicht auf Aspekte hinweisen, die eine nähere Betrachtung verdient hätten: der Bezug Prags als Metropole zur Provinz, sowohl zur tschechischen als zur deutschsprachigen Provinz, die Rolle des religiösen

Lebens, also z. B. die Heiligen Prags, Prag und das alte Österreich, und als Gegengewicht zum „magischen Prag“ die bedeutende Rolle des Rationalismus, der vor allem nach 1918 in der inneren Affinität mit dem westlichen Frankreich und der angelsächsischen Welt im Gegensatz zum vergangenen „ancien régime“ der Donaumonarchie das kulturelle Klima Prags stark mitbestimmte. Doch das schmälert das große Verdienst dieser einmaligen Porträtierung dieser einmaligen Stadt in keiner Weise.

Bilthoven/Nlde.

Karl Josef Hahn

*Gronemeyer, Reimer: Zigeuner in Osteuropa. Eine Bibliographie zu den Ländern Polen, Tschechoslowakei und Ungarn. Mit einem Anhang über ältere sowjetische Literatur.*

K. G. Saur Verlag, München-New York-London-Paris 1983, 280 S.

Das überall erwachende Interesse an den verschiedenen ethnischen Minderheiten Osteuropas und ihrem mitunter furchtbaren Schicksal während des Zweiten Weltkriegs hat die Aufmerksamkeit auch auf eine bestimmte Randgruppe gelenkt, auf die Zigeuner. Unter Opfern war es ihnen jahrhundertlang gelungen, sich den Versuchen der Seßhaftmachung und Assimilation seitens der Gastvölker weitgehend zu entziehen. In einem neuen Selbstbewußtsein setzen sie sich heute gegen Diskriminierung zur Wehr, was zum Teil darin zum Ausdruck kommt, daß der in Jahrhunderten belastete Begriff „Zigeuner“ abgelehnt und durch Stammesbezeichnungen wie „Sinti“ und „Roma“ ersetzt wird.

Die vorliegende Bibliographie stellt ein wertvolles Hilfsmittel für das Studium dieses Minderheitenproblems in Ländern mit traditionell hohem Anteil an Zigeunern dar. Für Polen, die Tschechoslowakei und Ungarn wird versucht, den Zeitabschnitt 1945—1980 zu erfassen, während für die Sowjetunion nur die Literatur der ersten Jahre bis 1930 berücksichtigt wurde. Die angestrebte Vollständigkeit konnte, wie die Herausgeber selber anmerken, nicht erreicht werden. Das ist auch nicht weiter verwunderlich, wenn man berücksichtigt, daß der Informationsaustausch mit den genannten Ländern aus den unterschiedlichsten Gründen erschwert ist. Dankenswerterweise sind die meisten Titel neben der Übersetzung noch mit einer kurzen Zusammenfassung des Inhalts versehen, wodurch sich der Informationswert erhöht. Für die Zigeunersprache hatte man wohl keinen Spezialisten, da diese Titel unübersetzt geblieben sind. Die Angaben sind zunächst nicht chronologisch, sondern alphabetisch nach den Namen ihrer Verfasser angeordnet. Stammen jedoch mehrere Arbeiten von ein und demselben Autor, so werden sie unter seinem Namen in chronologischer Reihenfolge aufgeführt.

Die Seiten 61—116 beziehen sich auf die Tschechoslowakei, in der — die Zahlen schwanken in den einzelnen Veröffentlichungen sehr stark — 650 000, 320 000 oder nur 150 000 Zigeuner leben sollen, von denen wiederum die Mehrheit in der Slowakei zuhause ist. Da die Zigeuner von staatlicher Seite nicht als eigene Natio-